

demnächst durch G. Mardersteig ediert werden sollen. Von seiner Leidenschaft, alte Schriftformen aufzufinden, nach- und weiterzubilden, zeugen viele der etwa 40 hier verzeichneten Hss., die ganz oder z. T. von seiner Hand stammen. Die Überlieferung der epigraphischen Sammlungen seines Vorbildes Ciriaco von Ancona (vgl. B. Ashmole, Proc. Brit. Ac. 45, 1959) wird weitgehend — und nicht zu ihrem Vorteil — durch Feliciano vermittelt. Die Abbildungen zeigen, wie frei er arbeitete.

F. T.

Sandra Glass, The Sutton Hoo Ship Burial, Antiquity 36 (Cambridge 1962) 179—183, sieht in dem ostanglischen König Ecgric († um 640/45?) denjenigen, den das 1939 entdeckte und seit dem Krieg vielerörterte Schiffgrabmal ehren sollte. Antiquity 33 (1959) enthielt S. 241—268 (mit Tafel 25—34) den vorläufigen Bericht von A. C. O'Dell, R. L. S. Bruce-Mitford u. a. über „The St. Ninian's Isle Silver Hoard“ (von ca. 800), der 1958 auf den Shetland-Inseln freigelegt wurde — der einzige neuere Fund auf den britischen Inseln, der an Reichhaltigkeit dem Fund von Sutton Hoo nahekommt (vgl. zu den Inschriften auch Kenneth Jackson, Antiquity 34, 1960, 38—42). Inzwischen ist darüber ein selbständiger Bericht mit Bildbeigaben erschienen: Andrew C. O'Dell, St. Ninian's Isle Treasure (Aberdeen University Studies 141) Edinburgh 1960, Oliver and Boyd.

F. T.

Herbert Schade, Dämonen und Monstren. Gestaltungen des Bösen in der Kunst des frühen Mittelalters, Regensburg 1962, Pustet, 152 S., 46 Abb. — Der Vf. ist überzeugt, daß die fratzenhaften Gestalten, die Dämonen und Ungeheuer, die in der künstlerischen Ausgestaltung einer Kirche immer wieder begegnen, nicht nur „Spiele eines phantastischen Humors sind“ (Dehio), sondern einen ganz bestimmten Sinn haben, ganz bestimmte Aussagen machen sollen. Nicht von der Form her will er sie also deuten, in ästhetischer oder psychologischer Betrachtung, sondern er sucht ihren Sinn aus einschlägigen schriftlichen Zeugnissen des MA. zu klären, in denen seiner Ansicht nach ähnliche verschlüsselte Aussagen über die Welt vorkommen. Er untersucht unter diesem Blickpunkt eine Auswahl aus den Kirchenvätern, die Enzyklopädien des Isidor, Beda und Rhabanus Maurus, einzelne Anspielungen in m. Viten, die Bestiarien des Hoch-MA. usw. Natürlich kann der Vf. hier nur eine Auswahl aus dem überreichen Material bieten, jedoch eine instruktive und typische, die wertvoll gerade in ihrer durchdachten Beschränkung auf einige wenige Dämonengestalten ist.

K. R.

J. Ramackers, Wann hat Heinrichs IV. Hofkaplan Otto die Speyrer Dombauhütte geleitet?, Arch. für mittelh. KG. 13 (1961) 393—400, vertritt die Auffassung, daß Otto von Bamberg nicht 1090, wie man bisher meinte, sondern zwischen 1097 und 1102 den Dombau zu Speyer leitete.

M. D.

Hans Jürgen Rieckenberg, Der erste Kölner Dombaumeister Gerhard, Arch. f. Kulturgesch. 44 (1962) 335—349. — Die verstreuten Notizen, die die Kölner Überlieferung der zweiten Hälfte des 13. Jh. über mehrere Gerharde bietet, verarbeitet Vf. trennend und kombinierend zu einer Lebens- und Werkgeschichte des ersten Kölner Dombaumeisters, die trotz angespanntester Quellenausdeutung doch überzeugt und der Wahrheit entsprechen dürfte. Gerhard, schon mit der Planung des Dombaues beauftragt, hat den Aufbau von 1248 bis zu seinem Tode (24. Apr. 1269/71) verantwortlich geleitet. Kenntnisse erwarb er sich auf Reisen in Frankreich (Amiens, Troyes, Paris). Ursprünglich Laie, trat er um 1260 dem Priesterstand bei, fand Aufnahme ins Domkapitel, erwarb ein Priesterkanonikat. Seine Ehefrau, seine Söhne und seine Tochter gingen in Klöster.

F. W.